Das Ende einer extravaganten Ära Spaichinger Geschichte

Manfred Ulmer hat einen Hauch von Welt in die kleine Stadt unterm Dreifaltigkeitsberg gebracht – Teil 3

Manfred Ulmer, Chef der Modefirma SORA hat ein besonders schillerndes Kapitel Spaichinger Zeitgeschichte geprägt, nicht nur wegen der hochpreisigen Kreationen seiner Frau Margarethe, sondern auch wegen der Prominenten, die der damalige Honorarkonsul des Senegal in die Primstadt holte.

Seinerzeitige Berühmtheiten wie Udo Jürgens, Roberto Blanco, Anneliese Rothenberger und Karel Gott sind den älteren Lesern sicher noch ein Begriff. Ebenso der stolze Reigen des hochrangigen Militärs, angefangen vom Verteidigungsminister Georg „Schorsch“ Leber bis hin zu dessen Nachfolger Manfred Wörner, der Anfang 1984 über die Homo-Affäre Kießling gestolpert ist.

Womit für Manfred Ulmer, der 30 Jahre lang Landesvorsitzender des Reservistenverbandes Baden-Württemberg im Dienstgrad eines Oberst der Reserve war, der Lebenstraum eines „Brigadegenerals der Reserve“ kurz vor dem Ziel geplatzt ist.

Das Familienanwesen des wiederum dankbar so getauften „Margarethenhofs“ wurde anfangs der 60er-Jahre bezogen (zuvor

bewohnten die Ulmers die Blessing-Villa in der Bismarckstraße). Er zeugt mit der großzügigen Villa, dem Schwimmbad, der Hauskapelle, dem Tennisplatz und dem Hubschrauberlandeplatz von einem mondänen Leben, das mittels hoher Tannen noch heute von der Öffentlichkeit abgeschirmt ist.

Auf einem Türsturz gibt die Buchstabenfolge „MDDUD“ für den Gast noch heute Rätsel auf. Das verschlüsselte Lebensmotto der Eheleute Ulmer: „Mit Dir durch Dick und Dünn“. Der „Margarethenhof“ wurde nach der SORA-Insolvenz (1987) und dem Wegzug der Ulmers (1989) vom Gosheimer Unternehmer Hans Weiss gekauft, der ihn bis heute bewohnt.

Fragt man heute die Zeitzeugen nach dem Spaichinger Ehrenringträger Manfred Ulmer, der Ende der 60er beziehungsweise anfangs der 70er Jahre wiederholt namhafte internationale Fußballmannschaften im Unterbachstadion auflaufen ließ und dem 1979 eingeweihten SVS Sportheim als Hauptsponsor auch seinen Namen gegeben hat, gehen die Meinungen auseinander.

Dabei mag auch eine Portion Neid mitspielen: Auf sein Geld und die damit mögliche Großzügigkeit. Und unbewusst vielleicht auch auf sein schillerndes Umfeld mit schönen Frauen, von der eigenen, bis ins hohe Alter gutaussehenden Gattin über seine hübschen Töchter bis hin zu vielen Stars aus Funk und Fernsehen. Und natürlich den Schwärmen von Models, die damals übrigens noch „Mannequins“ hießen.

Der Verlust des Unternehmens ist an Manfred Ulmer, der stets auf eine makellose Fassade bedacht war und deswegen vielleicht für viele unnahbar blieb, nicht spurlos vorbeigegangen.

Die Liquidation etlicher Vermögenswerte in der sich zuspitzenden Unternehmenskrise Mitte der 80er-Jahre konnte das Ende der Firma nicht mehr abwenden. Und zum traurigen

Schluss scheiterte auch noch der Verkauf an den französischen Modekonzern Louis Féraud, der eigentlich schon in trockenen Tüchern war und erst in allerletzter Minute geplatzt ist.

Manfred Ulmer ist 1992 in Kreuzlingen gestorben, seine Frau im Sommer 2018 in Esslingen.

Was ist von den Ulmers in Spaichingen geblieben? Spricht man mit Leuten, die bei SORA gearbeitet haben, hört man Respekt und Anerkennung heraus. Und dass trotz der Ulmer'schen Extravaganz, die dem schwäbischen Gemüt im Grunde fremd ist.

Hört man sich in der Stadt um, überwiegt das Bild eines lauten Unternehmers, der im Mittelpunkt stehen wollte und sich deswegen auch wohlklingende Titel erwarb. Wie den des Honorarkonsuls vom Senegal oder jenen des Ehrensensors der Universität Konstanz, wobei er beide Ehrenämter mit Leib und Seele ausgeübt hat. Im Senegal ist der „Boss“ und seine „Madame Blond“ vermutlich noch heute unvergessen. Und die „Manfred-Ulmer-Stiftung für Wissenschaft und Gesellschaft an der Universität Konstanz“ blickt mittlerweile auf ein vierzigjähriges Bestehen zurück (Wir haben berichtet).

In Spaichinger Kleiderschränken dürfte noch das eine oder andere SORA-Kleid in Ehren gehalten werden als textile Erinnerung an besondere Momente im Leben. Wozu in erster Linie die Kostüme all jener Fasnetsprinzessinnen zählen, die SORA nach dem Wiederaufleben der Deichelmauszunft 1965 über zwanzig Jahre lang exklusiv eingekleidet hat.

Für reichlich Gesprächsstoff unterm Dreifaltigkeitsberg haben die Ulmers jedenfalls über Jahre und Jahrzehnte gesorgt. Und die Stadtgeschichte um ein extravagantes Kapitel bereichert, über das auch nachfolgende Generationen in der Rückschau noch staunen dürften.